Deutsche Ausgabe

Dolly

Busenwunder für Männer

Nr. 5/89

Zweimonatlich
7.80 DM

Joanie Allums

Busen-Stars

Ein Mädchen auf der Straße

Die Nackte von nebenan

Leben wie der Herrgott in Frankreich

Burgund

Tolle Mädchen auf mehr als 50 Seiten

Dolly Inhalt

Leserbriefe

Liebe Leute,
Ihr habt wirklich wieder einmal Supermädchen gebracht. Aber auch Eurem Layout muß ich 'mal ein großes Lob sagen, wie bspw. dem Aufmacher von „Ein Gefährliches Spiel" auf S. 28/29. Ist das eigentlich ein Foto oder eine Zeichnung?
Manfred F., Köln
Anm. d. Red.: Ein Foto

Liebe Redaktion!
... sehr interessant fand ich auch den Acid House-Artikel. Gehört hatte ich davon schon viel. Ich habe mir nun drei Platten davon gekauft und muß sagen, die gehen wirklich supergeil ab.
Robert M., Soltau

Sehr geehrte Herren,
ich erwarb heute erstmals Dolly (4'89). Es hat mir recht gut gefallen. Ich habe nun dazu eine Frage. Ist Aimée (S. 42) eine Japanerin?
Frank S., Nürnberg
Anm. d. Red.: Aimée stammt aus Vietnam

Dolly

Herausgeber und Chefredakteur (verantwortlich):
Klaus Steffens
Grafische Gestaltung:
Gerhard Petersen
Redaktionsassistent:
Mark Steffens
Mitarbeiter dieser Ausgabe
John Allum, Robert Gabor, Jürgen Grünberger, Rolf Jurkeit, KE-Filmproduktion, Lilo Korenjak, Peter Schwarz
Verlags- und Redaktionsanschrift
Steffens & Sohn GmbH,
Hagendeel 23,
2000 Hamburg 54,
Tel. 040 / 56 20 56

Vertrieb
IPV Inland Pressevertrieb,
Wendenstr. 27–29,
2000 Hamburg 1
Satz
Satzstudio Klosterstern,
Rothenbaumchaussee 239,
2000 Hamburg 13
Reproduktion
Tiroler Repro
6021 Innsbruck
Druck
Welsermühl
A-4600 Wels

Erscheinungsort und Gerichtsstand ist Hamburg.

Die Titelrechte an Dolly liegen bei der Steffens & Sohn GmbH Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Wiederverwendung des Inhalts nur mit schriftlicher Zustimmung des Verlages statthaft. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos / Dias keine Haftung. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften zu kürzen.

Was Dolly meint:

Neue Prüderie? Nein danke! 4

Joanie Allum und ihre schönsten Busenmädchen 5

Diane Foord 6

Brigitte Barkley 10

Laura Palmer 16

Marlboro-Tour'89

Im Lande der Hopis 22

Freistoß für Eva 26

Eine Kurzgeschichte von Rolf Jurkeit

Von allen Seiten schön

Marie (21) 32

Claudia (22) 37

fährt gern Yamaha

Die Nackte vis-à-vis 42

Kurzreisetip: Burgund 48

Leben wie der Herrgott in Frankreich

Cartoons 51

von Jürgen Grünberger

Big bubbles - no troubles

Julie Parton, Pussy-Painting, Claire Kennedy 52

Neue Bücher:

Die kalte und die heiße Welt des Hajime Sorayama 62

Cartoons 64

von Jürgen Grünberger

Neue Filme: 65

von Mark Steffens

Was Dolly* meint

KOMMENTAR

Neue Prüderie? Nein, danke!

Als sittenwidrig war Ende der 60er Jahre der FKK-Katalog eines Münchner Reiseveranstalters von den Behörden beanstandet worden. Inzwischen sah es eine Weile lang so aus, als ob der Drang nach hüllenloser Bräune den Mief und Muff aus den deutschen Amtsstuben, aber auch aus den Köpfen der meisten Bundesbürger weggeblasen hätte. Jährlich 8 Millionen machen textilfreien Urlaub.

Wo man da hinfährt? Nach Sylt zum Beispiel, wo die weltberühmte Bühne 16 den Schauplatz für die Badefreuden der Reichen und der Nackten hergibt. Auch in Westerland, dem quirligen Zentrum der Insel, gibt es einen Sandstreifen von 1,4 km Länge, der einzig und allein dem spritzigen Vergnügen der Fkk-Anhänger dient.

Es war so, muß man ehrlicherweise sagen. Scham und Prüderie sind, erstaunlicherweise, wieder auf dem Vormarsch. Denn neuerlich findet man an den Nacktbadestränden von Sylt und anderswo immer mehr Menschen, die in Badehose oder Badeanzug anrücken. Oft sind die Nackten an diesen Strandstreifen, die eigens für FKK ausgewiesen sind, heute schon in der Minderheit. Und der Bazillus, die Ablehnung der „bösen" Fleischeslust, greift um sich. Schon wird getuschelt, wenn sich eine hübsche Eva beim Sonnenbaden am Normalstrand bis auf das Dreieckshöschen entblößt. Müssen wir uns, an der Schwelle zum dritten Jahrtausend, auf ein Comeback der Prüderie gefaßt machen?

Es ist an der Zeit, meine ich, gewisse Werte, die sich verschoben haben, neu zu gewichten. Nacktheit ist kein unmoralischer Zustand, sondern ein charakteristisches Merkmal des Menschen. Im Verlauf der Evolution nahm die Körperbehaarung ab.. Dadurch wurde ein Schutz vor Überhitzung erreicht, der es unseren Vorfahren, die als Wildbeuter lebten, ermöglichte, die Beute über längere Strecken zu verfolgen.

Aber ohne Haarkleid zu existieren, sich den Artgenossen ohne Textilien zu zeigen, bedeutet mehr als das. Von vielen Menschen des abendländischen Kulturkreises wird Nacktheit noch heute als Befreiung von Zwängen, als eine Rückkehr ins Paradies empfunden. Adam und Eva waren nackt, bevor ihnen impotente und lustfeindliche Kirchenväter der frühen Christenheit ein Baströckchen und einen Lendenschurz verpaßten.

Was solche weltanschaulichen Überlegungen mit der jetzigen Zeit zu tun haben? Wir haben 2000 Jahre gebraucht, bis zumindest Teile der menschlichen Gesellschaft ein unbefangenes Verhältnis zu Nackheit und Sexualität entwickelten. Ich meine deshalb, daß der Wunsch vieler Menschen, sich in gewissen Bereichen, vor allem in der Freizeit und im Urlaub, unbekleidet zu bewegen und ihren nackten Körper auch vor anderen Menschen zu zeigen, unbedingt respektiert werden sollten. Jedenfalls stellt die verlogene Schamhaftigkeit, wie sie sich langsam wieder auf Sylt und an anderen Nacktbadestränden anbahnt, kulturgeschichtlich einen Schritt zurück dar. Neue Prüderie — nein, danke!

*Dolly ist das Pseudonym einer bekannten Bonner Journalistin, die in DOLLY regelmäßig zu aktuellen Themen Stellung nimmt.

Auf den folgenden Seiten präsentiert **Joanie Allum** ihre schönsten Busenmädchen. Die hübsche Joanie - gelegentlich posiert sie selbst nackt vor der Kamera - fotografierte für Dolly drei Spitzen-Stars:

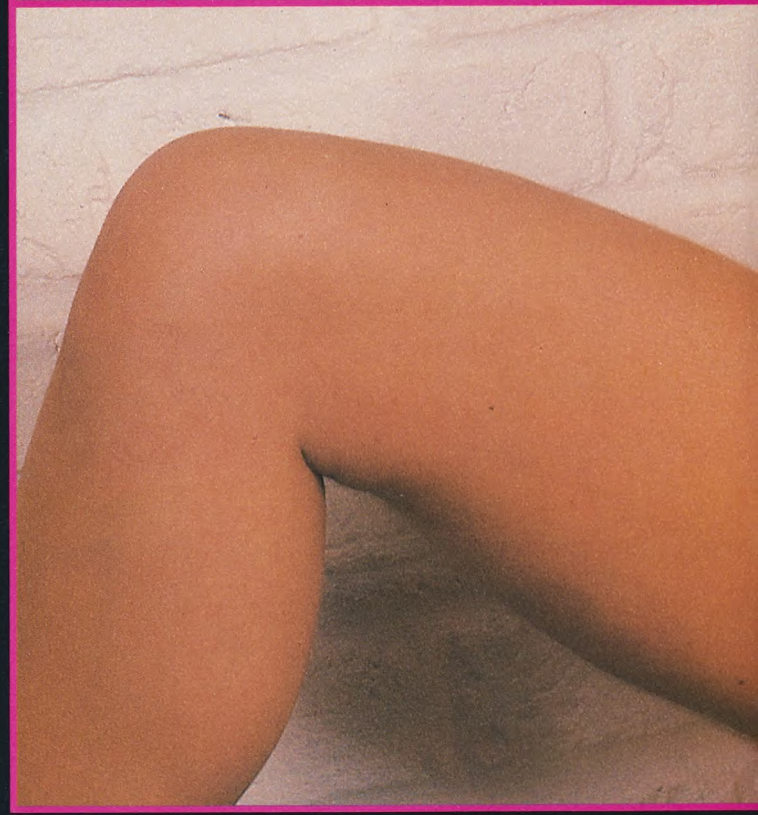
Diane Foord
Brigitte Barkley

Laura Palmer

Joanie

Diane Foord (20)

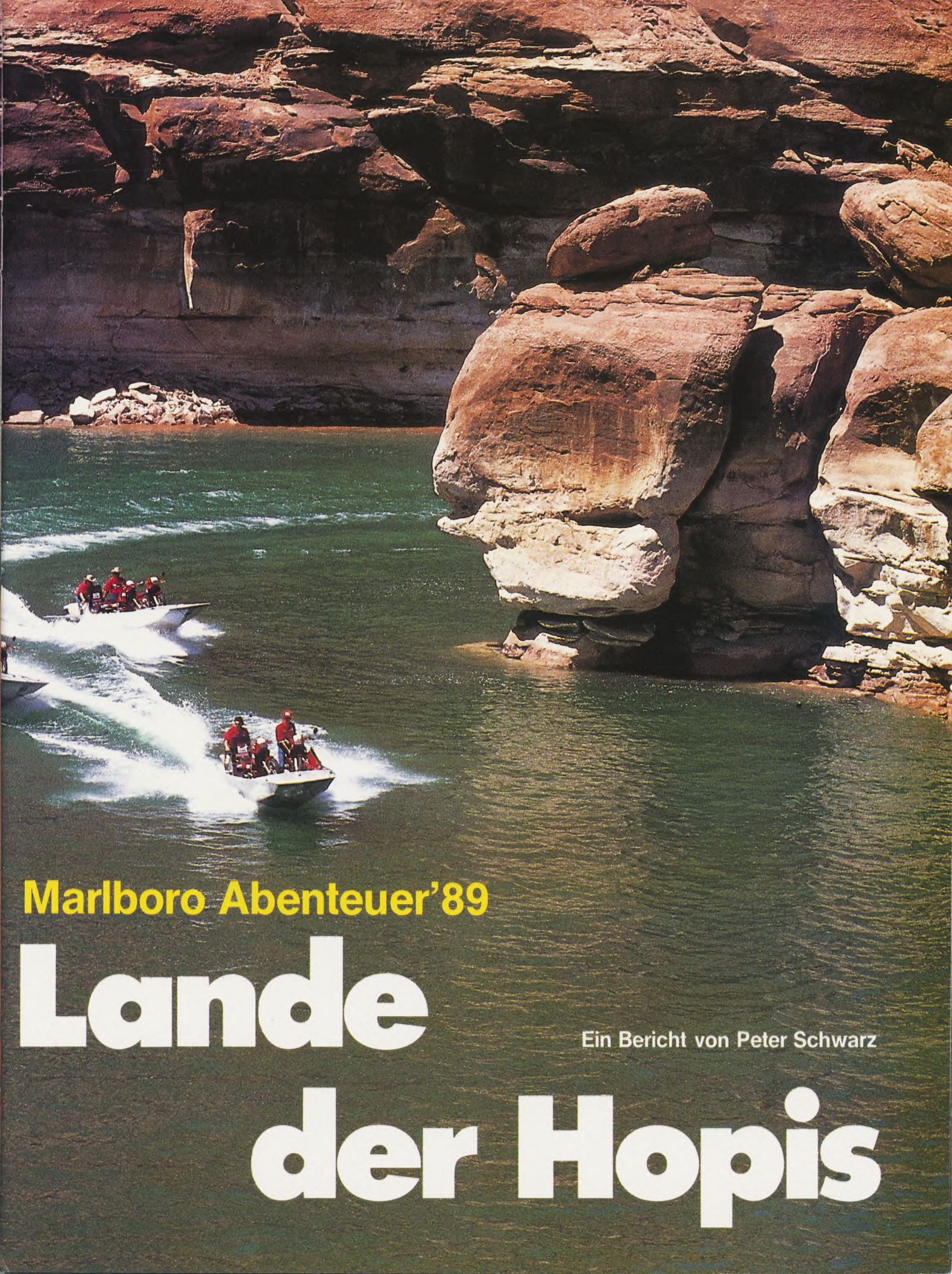
Brigitte Barkley (19)



Laura Palmer (22)

Laura Palmer

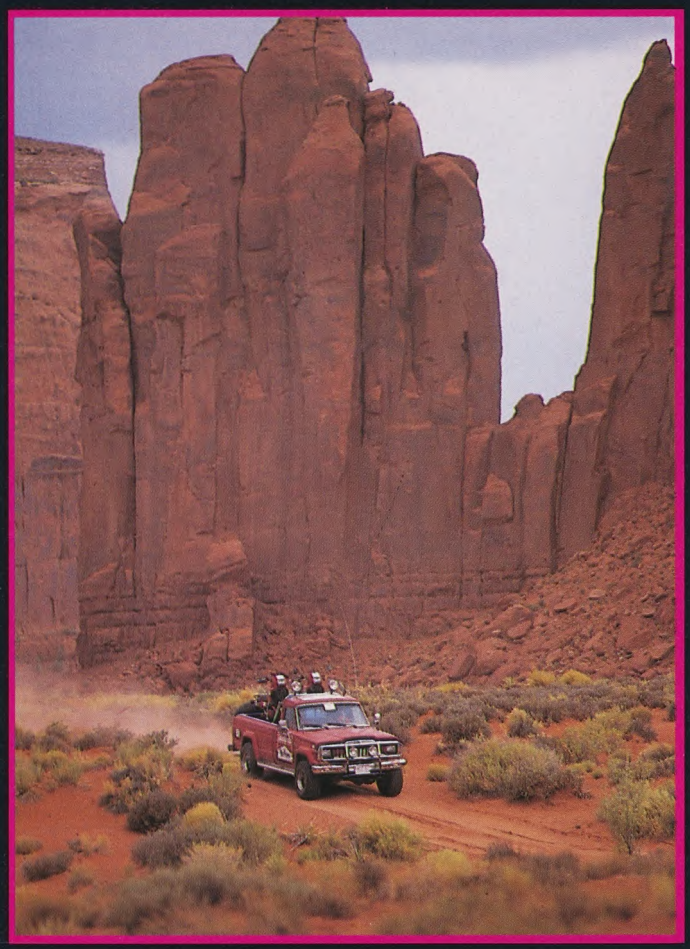
Im



Marlboro Abenteuer'89

Lande der Hopis

Ein Bericht von Peter Schwarz



„God's own Country" nennen die Amerikaner gern dieses Land, das felsig, zerklüftet und von Canyons zerrissen sich abwechselt mit trockener Prärie, Sandwüsten und Gebirgspässen. Dazwischen endlose Highways oder knochenharte Sandpisten: New Mexico, Arizona, Colorado und Utah. Szenerie für eine Handvoll Männer, faszinierende Kulisse für das „Marlboro Abenteuer Team '89".

Sieben Teams aus Deutschland, Belgien und Griechenland stellen sich. Vier Tage im Cockpit des Four Wheel Drive durch Monument Valley, staubige Qual bis Doll House, Hitzeschlacht Flint Trail. Herausforderung und harte Knochenarbeit, dann auf den geländegängigen Enduros: Schmale Canyons, in denen unerträgliche Hitze flirrt. Kein kühlender Schatten weit und breit. Endlich Abwechslung auf dem San Juan River, wo die 110-PS-Power-Boote durch die Labyrinthe der Canyons zum Lake Powell jagen. Den Abschluß bildet ein Zwei-Tages-Ritt hinauf auf die Dreitausender Utah's. Eine schwere Aufgabe für die Quarter Horses, die einen Höhenunterschied von fast 2.000 Metern an einem Tag bewältigen müssen. Aber auch die Reiter fallen abends abgekämpft in ihre Schlafsäcke: Neun Stunden Reiten fast ohne Pause strapaziert ein paar Körperteile (nein, nein, nicht nur d i e s e n ...).

Dafür zeigen die Asphalt-Cowboys bei einem wilden Cowboy- und Rodeospiel, was sie in kürzester Zeit gelernt haben. Genießen die alles übertreffende Gastfreundschaft von Butch Cassidys Nachfahren. Kaum einer der 14 Europäer kann zu diesem Zeitpunkt ermessen, was er erlebt hat. Zuviel ist auf die sieben Teams eingestürmt in einer faszinierenden Landschaft voller Gegensätze. Auf der einen Seite moderne amerikanische Zivilisation, auf der anderen fremdes, geheimnisvolles, überliefertes Volkstum. Von Menschen, deren Vorväter lange vor den Weißen in „ Southwest" siedelten.

„Old Oraibi", seit über 2.000 Jahren die Heimat der Hopi-Indianer, und somit die älteste Ansiedlung in Nordamerika, ist der Schauplatz eines alljährlich stattfindenden grossen Abschiedsfestes. Ende Juni legen ausgewählte Männer nach traditionellen Zeremonien in den heiligen, unterirdischen Versammlungsräumen, den Kivas, uralte Masken und Kostüme an und bemalen ihre Körper.

Sie werden zu Kachinas, halbgeistige Wesen in der Hopi-Mythologie, die als Mittler zwischen Göttern und Menschen auftreten. Hopis sind freundliche, zugängliche Menschen, die zwischendurch - aber nicht immer - die „paahanas", die Weißen, an der geheimnisvollen, erregenden Folklore der Kachina-Tänze teilnehmen lassen.
Einige der Männer sind in farbige Umhänge gehüllt, andere haben die nackte, dunkle Brust mit weißen Streifen bemalt. Sie tragen knielange, weiße Baumwollröcke mit breiten schwarz-roten oder grünen Streifen. Sie sind beladen mit türkisbesetzten Silberschmuck, Gürteln, Halsketten und Armreifen. Sie klingeln mit Schellen, die unterhalb des Knies angebracht sind und klappern mit Kürbisrasseln. Eine Mischung monotonen Gesanges, rasselnder, klimpernder Geräusche und dem dumpfen Rhythmus wummernder Trommeln.

Die Kachinas tanzen und stampfen ihr monotones Ritual, bis zur völligen Erschöpfung. Bis in die Abendstunden hinein der gleiche Klang - eine exotische Kakophonie. Ein auf dem Hausdach angeketteter Adler

wird nun getötet, seine Federn in heiligem Ritual vergraben. Die Kachinas steigen in die Kivas hinab, um die in engmaschig geflochtenen Körben zischenden Schlangen freizulassen. Der Geist des Adlers und die Schlangen sollen den Göttern davon künden, daß ihr auserwähltes Volk, die Hopi, die alten Bräuche und Rituale bewahren. Die Götter sollen sich erkenntlich zeigen und Regen spenden: kostbares, lebensspendendes Wasser, das in Southwest noch immer ein wertvolles Gut ist.

Nicht nur für die Hopi-Indianer, auch für die Marlboro-Teams, die in ieser Gluthitze täglich fünf bis sechs Liter Flüssigkeit trinken müssen. Und wer einmal bei 60 Grad Hitze auf einer Enduro durch die Canyons unterwegs war, der weiß, wie wertvoll ein Schluck Wasser ist.
Eine Herausforderung für eine Handvoll Männer, ein Faß, randvoll mit Abenteuern. Unvergeßlich und einmalig.

Fre

istoß für Eva

Erst vor einer Viertelstunde war das Spiel gegen den Hockey-Klub Tittling e.V. zu Ende gegangen. Aber jetzt, als Eva, die Anführerin des Münchner Teams, von einem Telefongespräch in den Umkleideraum zurückkehrte, war von ihren Kameradinnen nichts mehr zu sehen. Umso besser, dachte sie. Diesmal kein Gedränge beim Duschen.

Sie warf einen Blick in den Spiegel. Eva war stolz auf ihr gutes Aussehen. Sie war erst 21, hatte große, dunkle Augen, ein hübsches Gesicht, lange, hellbraune Haare und vor allem einen wohlgeformten Busen. Ob es hier in Tittling, im tiefsten Bayern, wohl einen Mann gab, der so etwas zu schätzen wußte? Mit lüsternen Bewegungen schälte sie sich aus ihrem Trikot. Sie wollte sich gerade das Höschen ausziehen, um unter die Dusche zu gehen, als eine der beiden Schiedsrichter überraschend den Raum betrat. Der Mann, der die zahllosen Fouls der Tittlinger Mädchen großzügig übersehen, dafür aber 6 unberechtigte Strafstöße gegen die Gäste aus München verhängt hatte! „Sie haben mir gerade noch gefehlt", begrüßte sie ihn voller Sarkasmus.

Inzwischen hatte er bemerkt, daß sie fast nackt war. „Tut mir leid", sagte er verlegen. „Ich

wußte nicht, daß noch jemand im Duschraum war." Er wandte sich zum Gehen.
„Bleiben Sie", sagte Eva, „ich habe ein Hühnchen mit Ihnen zu rupfen!"

Sie nestelte an ihrem Slip und brachte es fertig, das weiße Dreieck innerhalb von wenigen Sekunden in einen schmalen, mit bloßem Auge kaum noch erkennbaren Stoffstreifen zu verwandeln. Vielleicht war es das, was den Unparteiischen nach einer Sekunde des Zögerns veranlaßte, die Türschwelle zu überqueren. Während er auf Eva zuging, hatte sie Gelegenheit, ihn genauer zu betrachten. Sie schätzte ihn auf 25 oder 26. Ohne die schwarze Trauerkluft, die sich der Hockey-Verband für die Schiedsrichter ausgedacht hatte, sah er ganz annehmbar aus. Schlank, aber muskulös. Dunkelblond, blaue Augen, mit einem Schnurrbart, der ihm eine verträumte, draufgängerische Note verlieh. Er hatte sich nach dem Spiel umgezogen, trug jetzt einen modischen gelben Trainingsanzug, und es blieb Eva nicht verborgen, daß sich während des Wortwechsels eine Beule auf seiner Hose gebildet hatte. Alles in allem war sie von seiner männlichen Erscheinung so beeindruckt, daß es ihr schwer fiel, das nötige Maß an Empörung aufzubringen. Aber sie schaffte es. „Ich nehme an, Sie sind höchst zufrieden, daß Sie Ihren Freundinnen aus Tittling den Sieg zugeschanzt haben", sagte sie und drehte die Dusche auf.

Das heiße Wasser spritzte auf ihre Brüste und floß über ihre sanftgebräunten Schenkel, aber die Augen des jungen Mannes waren auf das dunkle Dreieck gerichtet.
„Erst einmal möchte ich mich vorstellen", sagte er mit einem Lächeln, das bei Eva einen unwiderstehlichen Kitzel tief in der Muschi auslöste. „Mein Name ist Berger, Jochen, mit Vornamen."
Sie wartete, bis er ein volles Auge von ihren Brüsten abbekommen hatte. Dann drehte sie die Dusche zu, wandte sich züchtig ab und begann sich einzuseifen. „Ich heiße Eva", sagte sie knapp. „Und jetzt, mein lieber Jochen, erkläre mir bitte, was ein hochgradig blinder Schiedsrichter wie du auf

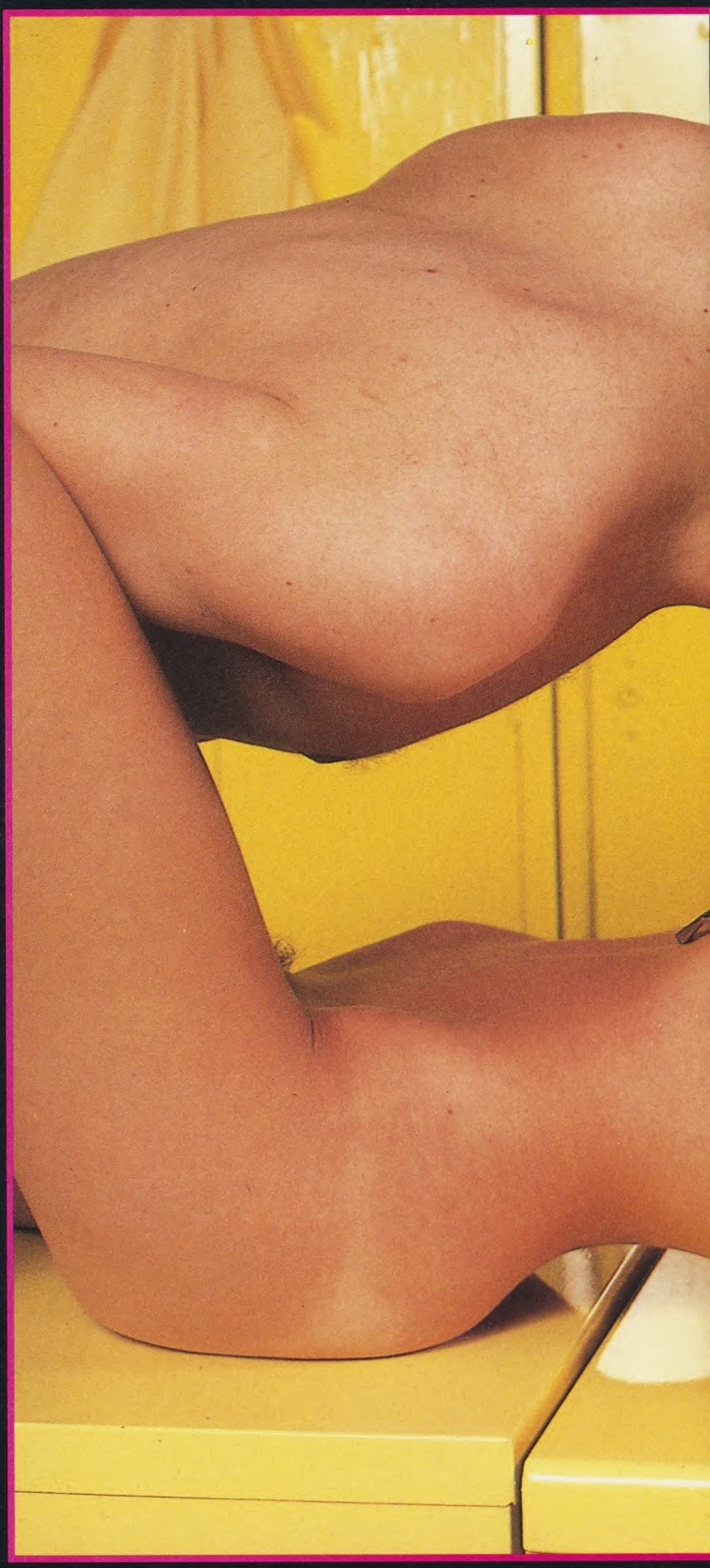
einem Hockey-Platz verloren hat."
„Ich kann mir denken, worauf du hinaus willst", sagte er, und ihr war, als würde sie seinen begehrlichen Blick auf ihrem Hintern spüren. „Aber an dem verlorenen Spiel bist du selbst schuld. Wenn du als Anführerin deines Teams nicht soviel Fouls begangen hättest, hättet Ihr das Spiel gewonnen."
Es war Eva gelungen, den Zwickel ihres Höschens in den Niederungen ihres Schoßes verschwinden zu lassen. „Das ist die größte Unverschämtheit, die ich je gehört habe", fauchte sie.
„Wenn du die Wahrheit für eine Unverschämtheit hälst, muß ich dich wohl über die Grundregeln des Hockey-Spiels belehren. Regel eins: Das Ziel besteht darin, den Ball mit dem Stock in das gegnerische Tor zu treiben. Das Ziel besteht nicht darin, mit dem Stock die Schienbeine des Gegners zu bearbeiten, bis er krankenhausreif ist." Er machte eine genüßliche Pause.

„Auch wenn dieser Gegner eine Stürmerin des Tittling e.V. ist, der du am liebsten den Hals umdrehen würdest."
„Wie gemein du sein kannst", flüsterte sie. „Jeder auf dem Platz hat mitbekommen, daß mir das Mädchen in den Schläger gelaufen ist. Siehst du, so." Sie öffnete die Schenkel und streckte ihn das linke Bein entgegen.

Jochen ließ sich nicht anmerken, ob ihm die Demonstration gefiel. „Du hast deine Gegnerin böswillig zu Fall gebracht", sagte er kühl. „Du hast gehakelt."
Eva hätte ihm am liebsten eins mit dem Hockeystock übergezogen. Es steigerte ihre Wut, daß dieser Jochen ihr, dem Mädchen aus München, so etwas ins Gesicht sagte. Aber sie war nicht bereit, klein beizugeben. „Ich habe also gehakelt", ahmte sie ihn nach. „Würdest du mir das einmal vorführen?"
„Aber gern." Jochen nahm den Hockeyschläger, trat hinter sie und umfaßte mit der Linken ihre Brust. Mit der anderen Hand schob er ihr das gebogene Ende des Stocks ins Höschen. „Genau so hast du's gemacht, und dann hast du ein Dutzend mal am Schläger gezogen, so wie ich jetzt dran ziehe." Er berührte mit der Rundung des Holzes ihre von dichtem Haar umstandene Spalte. Während er den Stock zärtlich hin und herführte, liebkoste er die Fülle ihres Busens. Seine Lippen berührten ihr Ohr. „Gib's zu, du hast dich von der Leidenschaft des Spiels hinreißen lassen."
Eva fand den Kitzel, den er ihr vermittelte, so tief und so aufregend, daß sie kaum noch die Kraft zum Widerstand hatte. Sie stand mir geschlossenen Augen vor ihm, schön, naß und heiß. „Du meinst, ich habe mich hinreißen lassen?"

Jochen beschleunigte die Bewegung des Schlägers. „Aber ja", flüsterte er ihr ins Ohr. „Mit diesem gefährlichen Hin und Her hast du das arme Mädchen zu Fall gebracht. Ein Siebenmeter ist noch das Mindeste, was ein Schiedsrichter in einem solchen Fall verhängen muß."
„Ich finde dich trotz allem zu streng", seufzte sie.
„Du vergißt eines", sagte er. „Du hättest deine Gegnerin übel verletzen können."
„Das hätte ich nicht für möglich gehalten."
„Es kommt leider immer wieder vor. Soll ich dir zeigen, wie man eine verletzte Spielerin behandelt?"
„Bitte, zeig's mir."

Er nahm die schöne Hockey-Spielerin in die Arme und bettete sie, nackt und naß, wie sie war, auf die stählerne Truhe, die in der Mitte des Umkleideraumes stand. „Das Wichtigste ist die Mund-zu-Mund-Beatmung", sagte er. „Und das geht so."
Seine Zunge liebkoste ihre duftenden Lippen, bevor sie in ihren weichen Mund eindrang. Eva war so erregt, daß sie beinahe zum Höhepunkt gekommen wäre. Aber das wollte sie nicht. Es war wichtig, daß sie das Vergnügen, das Jochen ihr bereitete, so lange wie irgend möglich ausdehnte. Mit einiger Mühe gelang es ihr, die eigenen Gefühle zu besänftigen. Und dann tat sie alles, was sie konnte, um seine Leidenschaft anzufachen. Sie war sehr süß, sehr weich, sehr weiblich, eine einzige Versuchung. Aus den Augenwinkeln sah sie, daß Jochen sich entkleidet hatte. Er trug nur noch die schwarzen Kniestrümpfe, die sie vorhin, auf dem Spielfeld, so abstoßend gefunden hatte. Merkwürdig, jetzt sah er mit diesem modischen Accessoir richtig schick aus. Erschaudernd, nahm sie war, wie seine Zunge die Höhlung ihres Mundes erkundete. Mit jeder Sekunde spürte sie, wie ihr Widerstand schwächer wurde. Als seine dichtbehaarte Brust ihren Leib berührte, konnte sie sich nicht länger beherrschen. Sie schlang ihre Arme um ihn und öffnete sich seinem Drängen. „Liebe mich", stöhnte sie. „Es ist mir ganz egal, ob du eine lange



Ecke oder ein kurze Ecke schießt. Nimm mich, und mach mich glücklich."

Sie liebten sich. Es war draußen dunkel geworden, als sie das Gebäude verließen. „Wo gehen wir hin?" fragte er.
„Vielleicht zu dir?" sagte Eva.

Sie nahmen den Wagen, um zu seiner Wohnung zu fahren. Jochen ging in die Küche, um zwei Drinks zu mixen, und seine schöne Begleiterin sah sich im Wohnzimmer um. Als er zurückkam, was sie nackt.

Er reichte ihr das Glas.
„Mir steht der Sinn nach anderen Genüssen", sagte sie.
„Was für Genüsse?"

Eva machte es sich auf dem Sofa bequem, und ihr Leib war eine einzige Einladung. „Findest du nicht", flüsterte sie, „daß eine Klassespielerin wie ich einen Freistoß verdient hat?"

Marie (2

Marie liebt es, sich von allen Seiten fotografieren zu lassen. „Bei mir ist eben alles Zucker“, meint sie.

Claudia
AHAMAY
AHAMAY

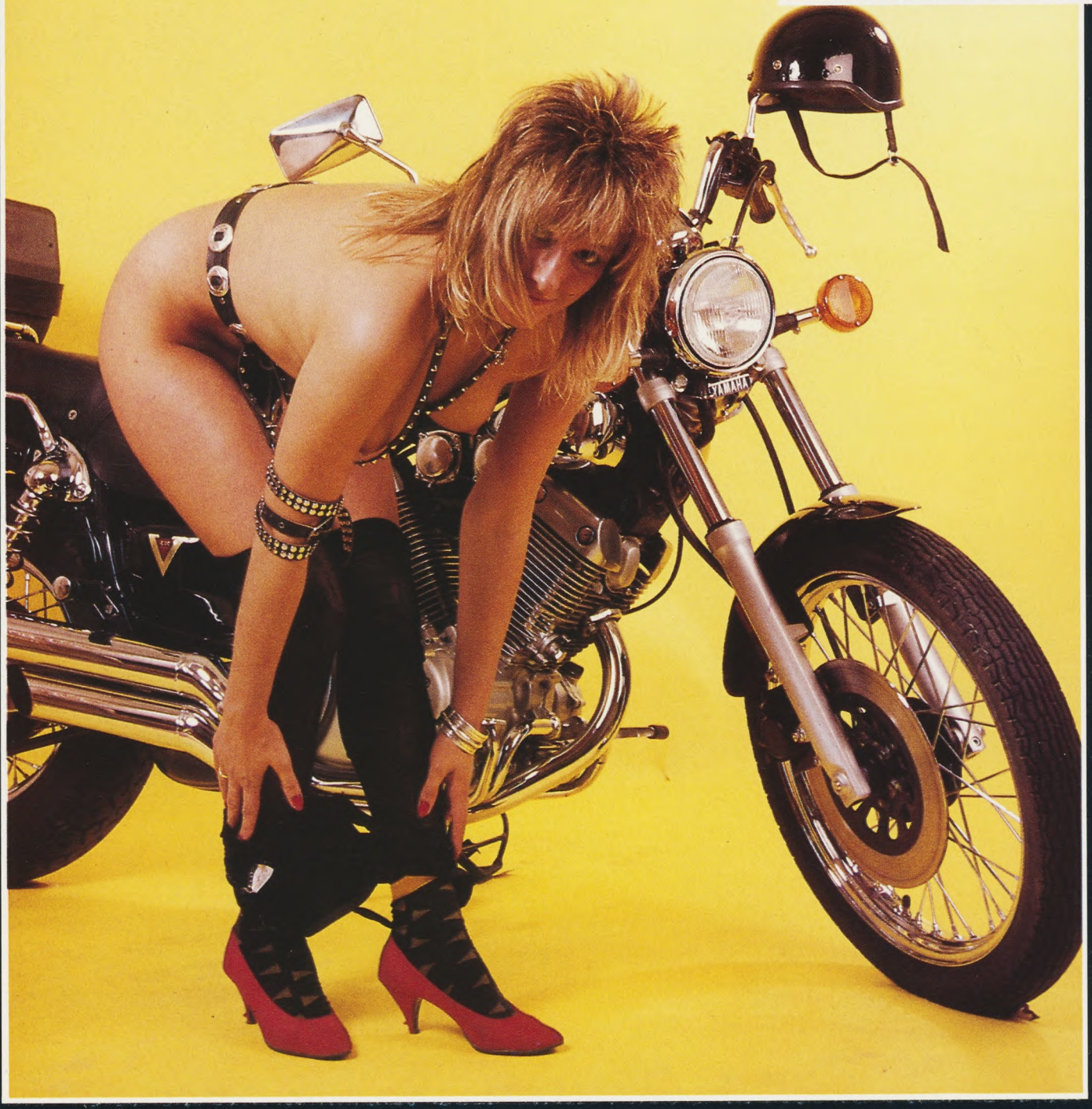
Claudia

ist stolz auf ihre Yamaha. Sie ist 22 Jahre alt und von Beruf Friseuse. Ihre Hobbies: Motorrad- und Wasserskifahren.

YAMAHA

YAMAHA

Claudia



NEUE SERIE

Man begegnet ihnen tagtäglich auf der Straße — den jungen, hübschen Mädchen von nebenan! Doch wie sieht es bei ihnen 'darunter' aus? Wir sind dieser Frage nachgegangen...

In der bekannten „Goldstadt" Pforzheim sprachen wir in einem Cafe die 20-jährige Michaela an. Anfangs etwas vorsichtig und mißtrauisch war sie schließlich Feuer und Flamme für unseren Vorschlag, bei dieser Serie mitzumachen.

„Zuerst dachte ich, ihr wollt mich bloß blöd anmachen. So auf die doofe Fotografentour. Aber ich glaube euch... Soll ich nun gleich meinen nackten Body herhalten?" fragte sie, inzwischen recht kess geworden.

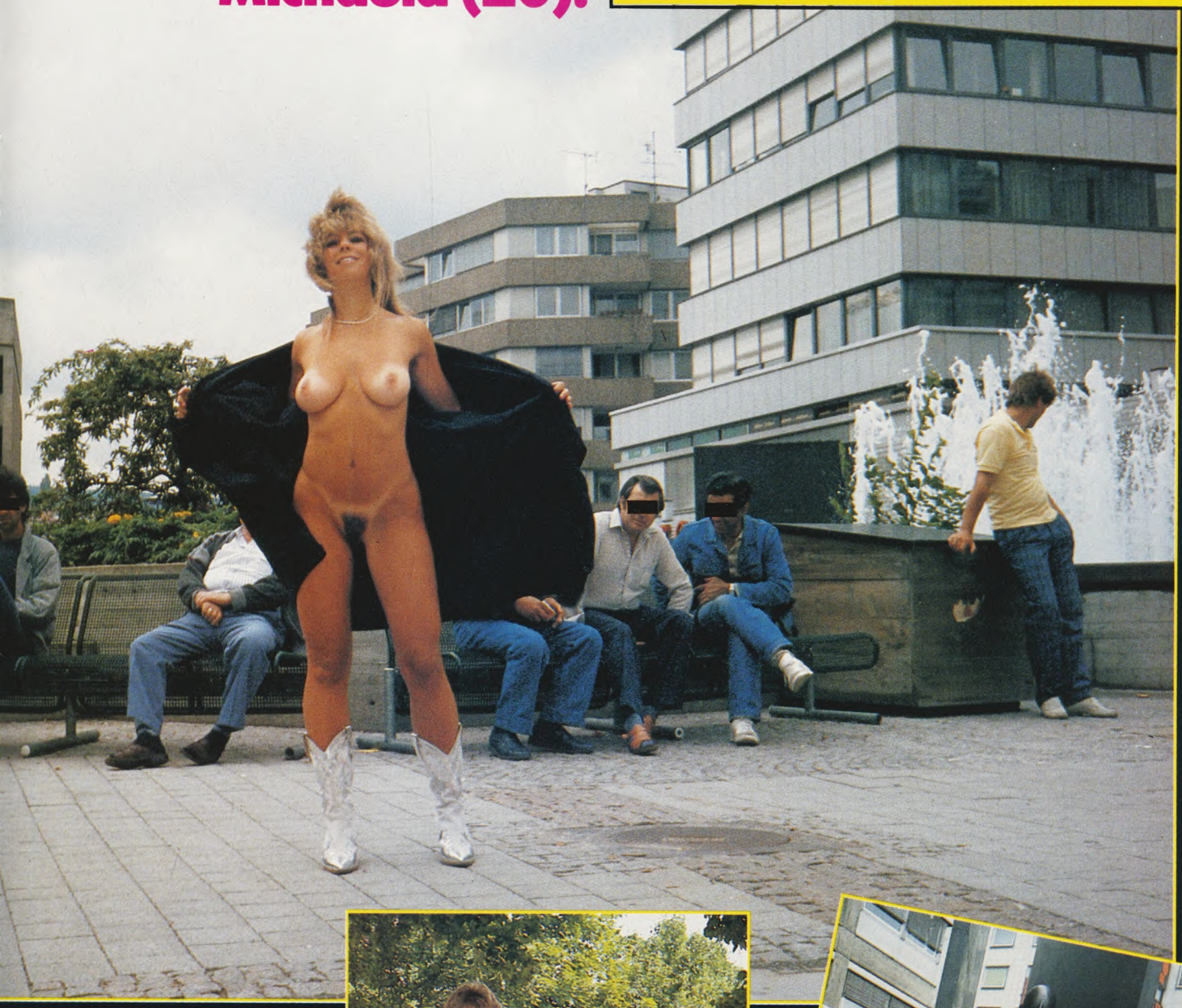
Sie sollte. Wenig später waren wir bereits mit der Pforzheimerin im vollen Getümmel der Fußgängerzone unterwegs. Zuschauer waren also mehr als genug vorhanden.

Ein Würstchenverkäufer sollte als erster in den optischen Genuß von Michas wohlgerundeten Knospen kommen.

Rein proforma orderte Michaela ein Würstchen, um den jungen Mann dann umso mehr zu „schokken", als er plötzlich mit ihren nackten Tatsachen konfrontiert wurde.
Anscheinend genügten ihr die „scharfen" Blicke des Würstchenjungen noch nicht. Denn sie bestand unbedingt darauf, nun auch für ein Foto „unten ohne" zu posieren. Mitten auf dem Platz vor dem Bahnhof

Die Nackte vis-à-vis

Michaela (20): Pforzheim



streifte sie ihren schwarzen Mantel ab und zeigte jedermann unverblümt, wie dunkelblond sie auch untenherum ist.

Einige Meter weiter, konnte sie es nicht lassen, so wie sie war, auch noch ein paar Ohringe an einem Verkaufsstand anzuprobieren.

Die beiden Verkäufer waren von der freizügigen Kundin so begeistert, daß sie ihr prompt ein Paar Ohrringe schenkten. „Was glaubt ihr, wenn ich immer so einkaufen gehen würde, wie billig ich davonkommen würde!"

Wenig später staunte auch ein Motorradfahrer nicht schlecht,

als er zu seiner geparkten Maschine zurückkam, und ein Mädchen mit nacktem Po darauf vorfand. Es war offensichtlich, daß er unser Mädchen nicht für eine Motorraddiebin hielt. Denn er blieb gelassen neben ihr stehen und betrachtete in aller Ruhe seinen mit den weiblichen Rundungen „dekorierten" Sattel.
Schließlich faßte er sich ein Herz und sagte: „Puppe, wir können 'ne Runde drehn, wenn du darauf so stehst, daß du deinen Hintern drauf plattdrücken mußt!" Michaela lehnte dankend ab und ließ es beim „Vielleicht beim nächsten Mal!"

Nächster „Schau"platz sollte ein in der Nähe gelegener Park sein. Unser Modell wollte ihre Reize auch mal in der freien, grünen Natur zeigen. Zwei Typen, die sich sonnten, kamen ihr gerade richtig.
„Was meint ihr, wie die dumm aus der Wäsche gucken, wenn ich denen plötzlich meinen Busen zeige?!" sagte sie und behielt Recht. Erstaunte Blicke rief sie hervor. „So müßten alle Girls sein", rief uns der eine noch nach, als er sich von der freudigen Überraschung wieder erholt hatte.
Noch so mancher kam vorbei und riskierte ein Auge. Junge Burschen schauten auch schon mal frech herüber. Aber es kam niemand her, um unser Mädchen näher zu betrachten.
Michaela: „So 'nen Spaß würd' ich jederzeit wieder mitmachen. Die Leute waren nicht unverschämt und haben sich gefreut!"
Wer hätte das nicht auch getan, bei solch einem Wonnemädchen wie Michaela?!

Kurzreisetip:

Leben wie der

r Herrgott in Burgund

Der Sommer naht, und es wird Reisezeit.

Eine der schönsten Land schaften im Herzen Frankreichs ist Burgund, und es gibt auf der Welt wohl kaum etwas schöneres, als bei strahlendem Sonnenschein — und der ist dort garantiert — im offenen Wagen über Land zu fahren, und zwar auf den kleinen "D-Straßen".

Das sind Straßen dritter Ordnung, die aber fast immer sehr gut ausgebaut und meist in sehr gutem Zustand sind und vor allem sehr viel leerer als die Hauptstraßen, die sogenannten "Routes Nationales" sind.

Burgund ist wohl das französischste Land Frankreichs mit sehr alter und wechselhafter Geschichte, historischer Boden also, der schon um die Jahrtausendwende im Nibelungenlied erwähnt wurde. Es ist eine Landschaft von barocker Lebensfreude und Sinneslust. Das beste Essen Frankreichs wie auch die berühmtesten Weine gibt es in Burgund. Nördlich von Lyon bis Troyes, von Bourges bis Dole erstreckt sich das Land mit vielen historischen Baudenkmälern wie dem Kloster Cluny, dem Dörfchen Vézelay oder dem Palast der Burgunder-Herzöge in der Hauptstadt Dijon.

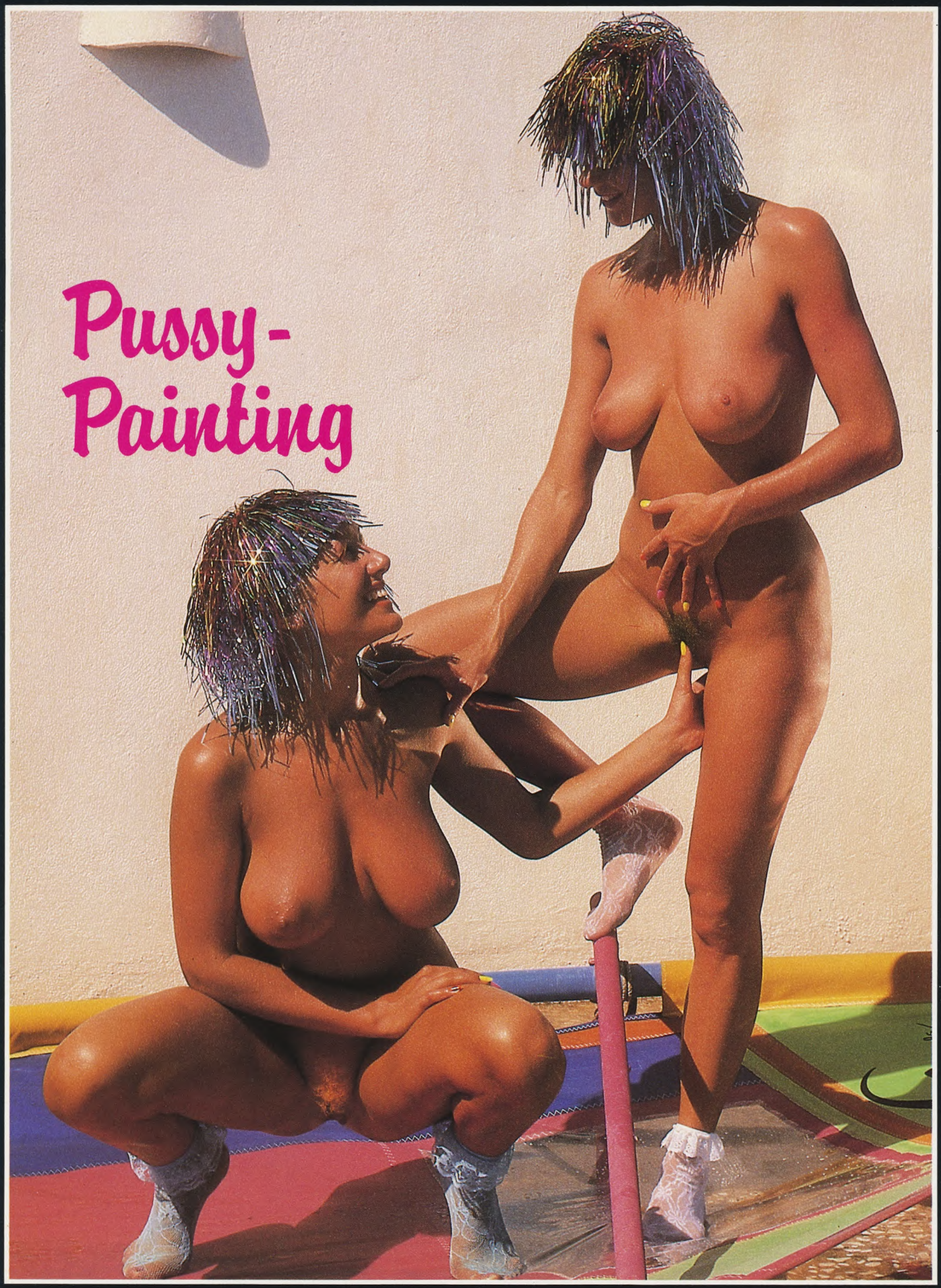
Nicht weit von dort in Beaune ist am 1. oder 2. Sonntag im Juni die Weinmesse. Hier werden die alten Burgunder vorgestellt im "Hospice de Beaune". Aber auch das Essen wird dabei nicht vergessen. Spezialitäten sind Hasenpfeffer Pommard, Hähnchen in Chambertin, Weißwurst in Chablis, Jambon Persillé (Schinken mit Weißwein-Petersiliensülze).

Apropos Pommard: 3 km entfernt von Beaune liegt das Chateau de Pommard (Sie sehen es auf unserem großen Bild) dessen Weingut — 20 ha mit einer einzigen Mauer umschlossen — einen der größten Weine und Schaumweine Burgunds und Frankreichs liefert. Man hat stets Gelegenheit, den Keller zu besichtigen und den Wein zu kosten, der, wenn auch nicht sehr billig, so doch Flasche für Flasche ein Erlebnis ist.

Ey Karin, wie isses, willst du mir nicht mal deine Möpse zeigen?
Erstmal machst du jetzt den Abwasch!
Na schön, aber hinterher zeigst du mir deine Möpse!
So, fertig, jetzt kommt aber meine Belohnung - du zeigst mir deine Möpse!
Du gehst jetzt mit dem Hund runter, der wartet schon!
Es ist doch so einfach mir eine Freude zu machen, du brauchst doch nur mal so zu machen!
So, jetzt war ich auch noch mit dem Hund draußen, nun will ich aber endlich deine Möpse sehen!
Kein Stück! Verschwinde endlich - Blödmann!
Da hat ja der Hund ein schöneres Leben!
Aber genau!
PENG!
GRÜNBERGER MGW

Big bubbles — no troubles

Big bubbles — no troubles


Pussy-
Painting

Big bubbles — no troubles

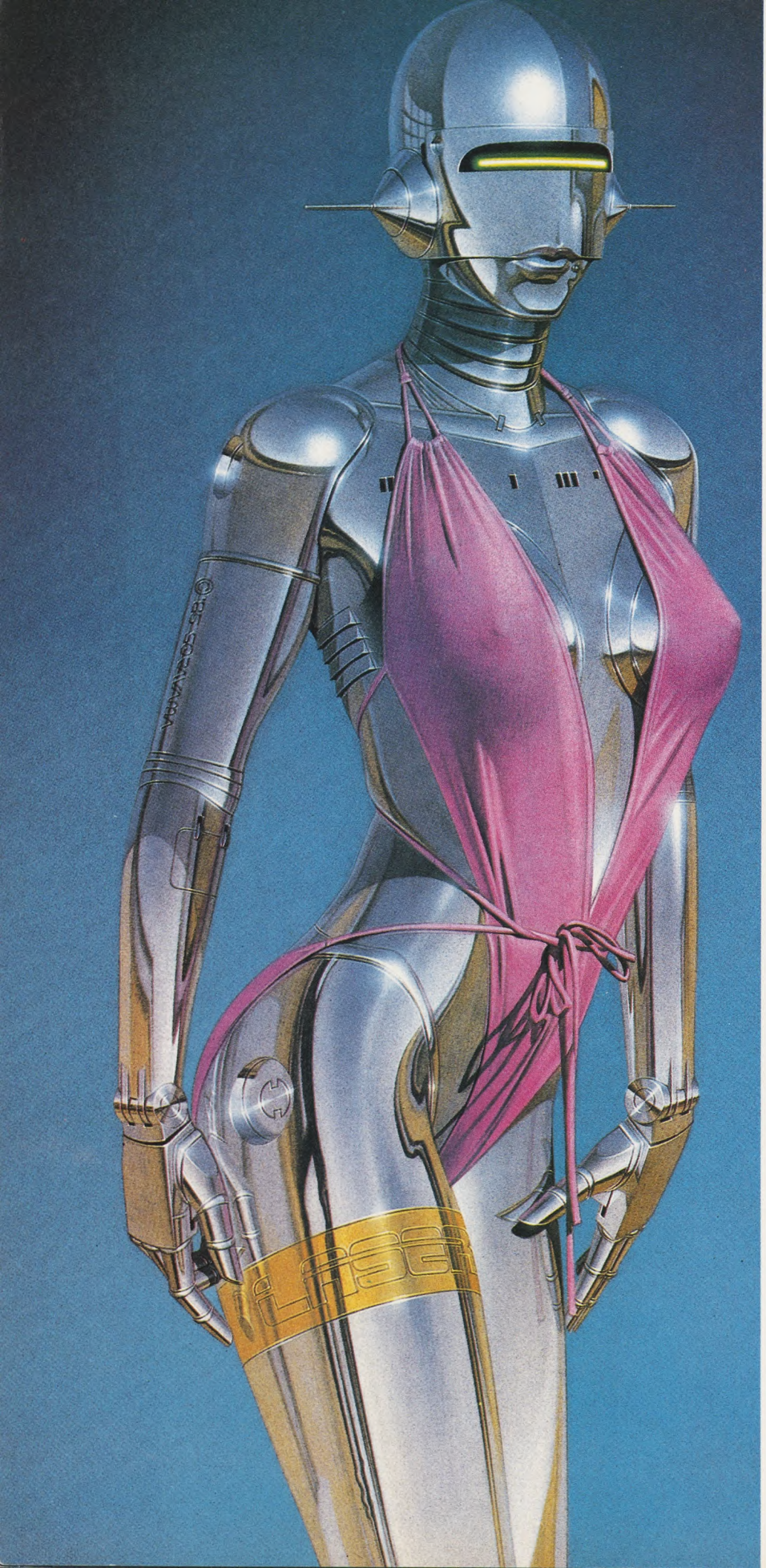
Big bubbles — no troubles

Claire

Kennedy

Big bubbles — no troubles

aire Kennedy



Die kalte und die

Sex und Technik, Intuition und Perfektion — diese Kombinationen bringen die Haut zum Prickeln. Der japanische Starillustrator Hajime Sorayama (geb. 1974) verhilft seinen „sexy robots“, Pin Ups und Dominas fast ausschließlich mit Bleistift und Pinsel zum Leben. Doch welche Kälteschocks und Stromschläge werden einem durch den Körper gejagt bei unvorsichtiger Annäherung! Diese Schönen haben nämlich im buchstäblichen Sinne eine Seele aus Stahl, ihr Herz schlägt im Takt eines vollelektronischen Zeitalters, und in ihren Köpfen spiegelt sich die Leere von Maschinenhallen.

heiße Welt des Hajime Sorayama

Hajime Sorayama. Taco Verlagsgesellschaft, Berlin 1989. 79 S. mit 79 farbigen und 4 sw-Abb. DM/SFr 9.95, ÖS 60,-

NEU.

An jedem guten Kiosk.

Mitten im cineastischen Sommerloch dürfte die neueste (16!) James Bond-Verfilmung „Lizenz zum Töten", schon a priori in Exklusiv-Stories der Illustrierten für Furore sorgend, zum Kassenknüller 1989 werden, die noch anstehende „Batman"-Premiere mal nicht berücksichtigt.

Der 5-fache Bond-Regisseur John Glen hat damit ein weiteres Kapitel in der Agenten-Chronologie aufgeschlagen, die nahezu 2 Milliarden Menschen, die Hälfte der Weltbevölkerung, in die Filmtheater gelockt hat.

Es entstand der mit Abstand härteste Bond, den es je gab. Nicht zuletzt die britische Filmszene ermöglicht es dem sensationsgeilen Zuschauer an spektakulären, blutintensiven Szenen partizipieren. Gemäß dem ARD-Werbeslogen „Hier sitzen Sie in der ersten Reihe" hier einige Highspots:

*** Ein Mann wird von einem Kennworth W 900B Truck enthauptet**
*** Der Schädel eines Unsympathen explodiert in einer Unterdruckkammer**
*** Ein hübsches Mädchen wird von einem pockennarbigen Schurken mit der Sechsschwänzigen malträtiert**
*** Ein weiterer Dunkelmann gerät in ein Räderwerk und wird zerlegt und**
*** ein 7 m-Hai gewährt Einblicke in das menschliche Organsystem.**

Der neue James Bond-Streifen, besetzt mit dem zweimaligen 007-Mimen Timothy Dalton („Flash Gordon") ist zugleich der erste, in dem Bond ohne Legimitierung arbeitet. Dem smarten Doppel-Null-Gentleman des Sekret Service mit seinem unverkennbaren Markenzeichen wie geschüttelter trockener Martini. Aston Martin und der den Briten eigene Snobismus verleiht Dalton wieder die draufgängerische Härte des Ur-Bonds Sean Connery.
Sein Einsatz gegen den südamerikanischen Drogenkönig Franz Sanchez (Robert Davi) ist ein eher persönlicher Racheakt ohne Genehmigung von Q. M. und Miss Moneypenny. Aber Bond ist nicht zu bremsen. Zusammen mit der schö-

Filmszene

von Mark-P. Steffens

Licence to Kill

nen und risikofreudigen Kollegin Pam Bouvier (Carey Lowell) läßt er sich in ein gefährliches Spiel involvieren. Wie immer endet die Geschichte im geheimen unterirdischen Forschungszentrum eines Größenwahnsinnigen. Das bewährte Strickmuster. Neu in der Gallerie der Bond-Bösewichte ist Robert Davi. Er reiht sich damit in die Regie von Dr. No, Goldfinger, Ernst Stavro Blofeld, Mr. Big und Scaramanga ein. Auch Waffenmeister Q (Bond-Film-Veteran Desmond Llewelyn) zieht mit seiner Kollektion an Wunderwaffen, in Zahnpastatuben, Weckern und Kameras installierten Präzisionsgeschossen alle Register. Abgedreht wurde der Streifen diesmal nicht in den legendären Londoner Pinewood Studios, sondern in Mexiko City. Weitere Schauplätze sind Acapulco und Key West mit seinem weltberühmten Overseas Highway.

Ausgezeichnete special effects, Heerscharen hübscher Modells und rasante Verfolgungsjagden ergeben eine gelungene Mixtur für diesen mit viel schwarzem Humor gewürzten High-Action-Thriller.

Wertung: XXXX

USA 1989
UNITED ARTISTS
Regie: John Glen
Mit Timothy Dalton, Carey Lowell,
Robert Davi, Talisa Soto
Bundesstart: 10.08.1989

XXXX	**genial**
XXX	**gut**
XX	**mäßig**
X	**gähn!**

Indiana Jones

Indiana Jones und der letzte Kreuzzug

Mit „Iniana Jones und der letzte Kreuzzug" präsentiert Thalberg-Preisträger Steven Spielberg jetzt neben „Roger Rabbit" und „In einem Land vor unserer Zeit" den dritten Einspielknüller in Folge.

Der Name bürgt für Qualität. Sieben seiner inszenierten bzw. produzierten Movies („ET.", „Der weiße Hai", „Farbe Lila", „Im Reich der Sonne" etc.) konnten sich unter den Top 20 der erfolgreichsten Filme aller Zeiten placieren.
Ähnliches kommerzielles Gespür bewies Spielberg auch mit der „Jäger des verlorenen Schatzes"-Trilogie.
Das Grundrezept: Action, Komödie - und das alles gedreht an internationalen Schauplätzen.
Die Story führt uns ins Jahr 1938. Der Archäologe Indy, Indiana Jones (Harrison Ford, „Der einzige Zeuge") soll im Auftrag eines New Yorker Industriellen und Kunstexperten den Verbleib des legendären Grals ausmachen, jenes Kelches, aus dem Jesus Rotwein trank (Abendmahl) und der seinem Besitzer ewiges Leben schenkt.
Zusammen mit der ebenso aufgestylten wie dubiosen Gelehrten Dr. Elsa Schneider entdeckt unser Indy in den dunklen Katakomben der Lagunenstadt Venedig eine aufschlußreiche Inschrift auf der Grabplatte eines Kreuzritters. Zunächst steht jedoch die Befreiung seines Vaters, dem Archäologen Henry Jones (Sean Connery) auf dem Terminplan. Gestapo-Offiziere hatten ihn in einem Schloß an der deutsch-österreichischen Grenze in Beugehaft. Apropos Nazis: Schon jahrzehntelang werden Gestapo-SS- und Wehrmachts-Funktionäre in internationalen Produktionen als hirnlose Trottel (IQ=50) charakterisiert, sozusagen als gutgemeinter, aber völlig unkritischer Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung. Man muß nicht Linientreuer des Schönhuber/Frey/Kühnen-Stahlhelms sein, um nicht langsam davon angeödet zu werden.
Nach einem strapaziösen Zwischenstop in der Reichshauptstadt können sich Vater und Sohn via Zeppelin von den Braunhemden absetzen und erreichen mit viel Glück eine unterirdische Tempelanlage im Nahen Osten, wo es, rein gral-technisch, zur allerletzten Abrechnung zwischen Gut und Böse kommt.
George Lucas („Krieg der Sterne"), Spielbergs Freund und ausführender Produzent „Unser neuer Film hat genau soviel Action wie seine Vorgänger, gleichzeitig aber versucht er, bei der Beschreibung seiner Protagonisten ein wenig mehr in die Tiefe zu gehen. Wir erfahren mehr über diesen Indiana Jones. Insbesondere der Vater-Sohn Konflikt wird hier problemlos orientiert aufgezeigt".

Naja, tiefenpsychologische Substanz kann man dem Gespann Spielberg/Lucas hier weniger bescheinigen. Dafür gibt es andere. Wenn man sich aber im Action-Genre wohlfühlt, bleibt dieses aufwendige Breitwand-Spektakel schon aufgrund der akribischen Requisite und den atemberaubenden Stunts erste Wahl für den oft verregneten Kinomonat September.
Wertung: XXX

USA 1989
Paramount
Regie: Steven Spielberg
Mit Harrison Ford, Sean Connery, Denholm Elliott, Alison Doody
Bundesstart: 14.09.1989

OTTO
Der Außerfriesische

Der Friesenschwur

Der Friesenschwur kennt keine Eile,
der Friesenschwur hat tausend Teile.
Drum schwören wir auf alle Art,
bei Störtebeckers rotem Bart;
am Freesenwesen soll genesen,
wat je in Freesenland gewesen.
So auf'm Deich und unter'm Tresen,
und mit' nem Schrubber und 'nem Besen.
Drum swörn wir ein für alle Mal,
den Friesenschwur beim heiligen Aal...

An diejenigen, die nach Lektüre obigiger Zeilen vorerst ihre Lachmuskeln beruhigen mußten, denen sei Otto Waalkes neustes Machwerk „Otto - Der Außerfriesische" wärmstens ans Herz gelegt.
erfolgreichster Film des Jahres 1985 (Goldene Leinwand) und „Otto - Der Neue Film" (1987) offeriert der 41 jährige Profi-Blödler hiermit ein neuverpacktes, teilweise peinliches Remake altbekannter TV-Show-Gags.
Ostfriesische Idylle: Otto lebt in einem Häuschen hinterm Deich in der Nähe eines ausgedienten Leuchtturms. Seine Kohle verdient er sich als Friesenführer und als mobiler Sehrgemischtwarenhändler.

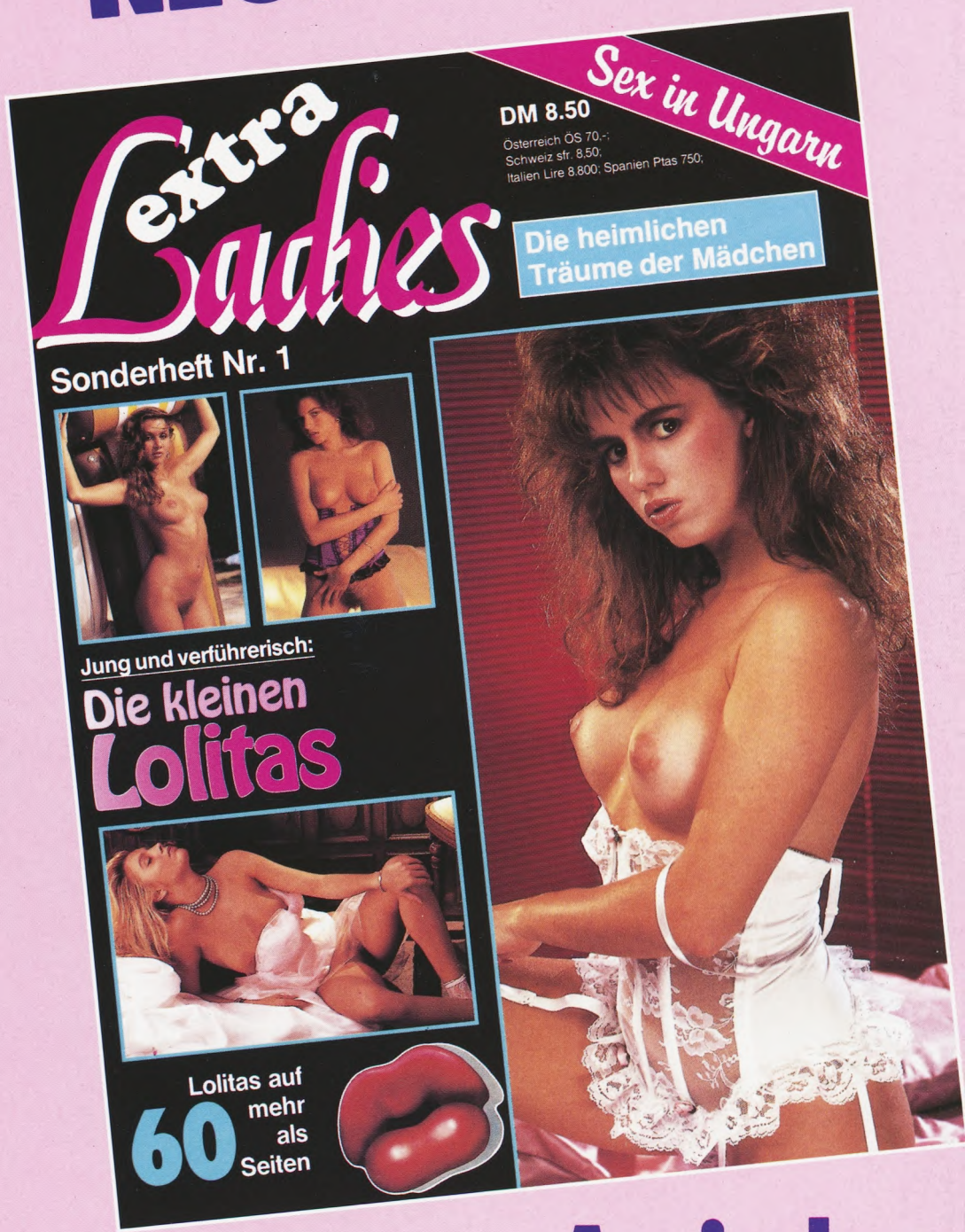
Die Firma Hi Speed Unlimited will nun im biederen Ostfriesland eine Teststrecke für einen Raketengleiter bauen. Einziges Hindernis: Ottos gelb-rot-gestreifte Bude. Da selbige jedoch seinem Bruder Benno gehört, muß er nach Miami jetten, um Benno zu informieren (siehe friesischs Landrecht). In Floridas Metropolè trifft er nicht nur die Herren von Hi Speed Unlimited, sonder auch Miami und Vice, Moonwalk-Neger Michael Jackson und die Brühler Tennis-Prinzessin Steffi Graf.
Ob die Ursprünglich angesetzte Badewannen-Szene mit Steffi-Vater Graf und Alexander Mronz lehnten ab - den Film ein wenig Pep verliehen hätte, darf angesichts Steffis Oberweite bezweifelt werden.
Wertung: XX

Homer und Eddie

Kurzvorstellung:

Eines der unkonventionellsten Paare der Filmgeschichte auf einer dramatisch-poetischen Exkursion quer durch die USA. Whoppi Goldberg, Oskar- und Golden Globe-Preisträgerin („Die Farbe Lila") ist Eddie, eine Einzelgängerin, die vom Leben alles weiß und nichts erwartet, bis sie Homer (James Belushi - bekannt durch Bruder John Belushi, „Blues Brothers") kennenlernt. Der weiß nichts über das Leben, ein Erwachsener mit dem Gemüt eines Kindes, der von seinen Mitmenschen bisher nur ausgenutzt wurde.
Eddi will das ändern, und so kommt es zu den bizarrsten Erlebnissen, als sie für die dringend notwendigen Lektionen sorgt - wenn es sein muß - mit dem Revolver.
Der gebürtige Hamburger Moritz Borman, aufgefallen durch die Produktion der Siegfried Lenz-Adaption „Das Feuerschiff" und Regisseur Andrei Konchalovsky schufen mit zwei der populärsten und erfolgreichsten Komiker der USA einen ebenso fesselnden wie nachdenklich stimmenden Film.
Wertung: XXX

NEU.



An jedem guten Kiosk.

SCHWARZ IST STARK

Roth-Händle's Schwarze Hand.

Euro-Advertising